

George Herbert Mead

## Zur Vergegenwärtigung des Geschichtlichen

Das Bild, das sich so bietet, ist das von ineinander übergleitenden Gegenwart, jede mit einer Vergangenheit, die man auf diese beziehen kann, wobei jede Vergangenheit die ihr vorausgehenden in sich aufhebt und in einem gewissen Maße diese von ihrem eigenen Standpunkt aus rekonstruiert. In dem Moment, in dem wir diese früheren Gegenwart als Existenzen auffassen, unabhängig von der Vergegenwärtigung (presentation) dieser früheren Gegenwart als Vergangenheiten, hören sie auf, irgendeinen Sinn für uns zu haben, und verlieren jeden Wert, den sie für die Interpretation unserer eigenen Gegenwart und für die Bestimmung unserer Zukunft haben könnten. (PoP/237)

Eine Gegenwart ist also - im Gegensatz zu der Abstraktion des reinen Ablaufs - kein irgendwo herausgeschnittenes Stück der zeitlichen Dimension einer einformig ablaufenden Realität. Ihr wesentlichster Bezugspunkt ist das neuentstehende Ereignis, d.h. das Auftreten von etwas, das mehr ist als die Prozesse, die zu seinem Auftreten geführt haben, und was aufgrund seiner Veränderung, seines Andauerns oder seines Verschwindens späteren Ereignis-Abläufen einen Inhalt hinzufügt, den diese sonst nicht besäßen. (PoP/252)

Als Resultat des bisher Gesagten ergibt sich also, daß der Wert und die Bedeutung jeder [Beschreibung der] Geschichte in der Interpretation und Kontrolle der Gegenwart liegt; daß sie als ideative Struktur immer aus dem Wandel, welcher ein ebenso wesentlicher Teil der Realität wie das Gleichbleibende ist, und aus den Problemen entsteht, welche der Wandel nach sich zieht; und daß die metaphysische Forderung nach einem Ereigniszusammenhang, der mit einer unwiderruflich vergangenen Vergangenheit unveränderlich gegeben ist, mit welchem die Geschichtsschreibung sich in ständiger Annäherung in Übereinstimmung zu bringen sucht, Motiven entspringt, die nicht die der exaktesten wissenschaftlichen Forschung sind. (PoP/258)

Da sie über Geist oder die Fähigkeit zum Denken verfügen, sind die einzelnen Menschen in der Lage, sich sozusagen kritisch auf die organisierte Struktur der Gemeinschaft zu besinnen, der sie angehören (und aus deren Beziehungen der Geist sich überhaupt erst entwickelt hat), und diese Gesellschaftsstruktur mehr oder weniger zu reorganisieren, rekonstruieren und modifizieren, wie es die Anforderungen der gesellschaftlichen Evolution von Zeit zu Zeit verlangen. Jede gesellschaftliche Rekonstruktion, soll sie überhaupt von weitreichender Bedeutung sein, setzt eine Basis aus gemeinschaftlichen gesellschaftlichen Interessen voraus, die für alle Mitglieder der jeweiligen menschlichen Gesellschaft gilt, in der diese Rekonstruktion stattfindet. (GIG/356)

### Quellen:

*Mead, George Herbert: Philosophie der Sozialität. Aufsätze zur Erkenntnisanthropologie. Einleitung von Hansfried Kellner. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1969 (PoP)*

*Mead, George Herbert (1934): Geist, Identität und Gesellschaft. Mit einer Einleitung herausgegeben von Charles W. Morris. Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1975 (GIG)*